

Bedeckt ist alles mit Wasserschwall;  
Doch Suschens Bild schwebt überall. —  
Das Wasser sinkt, das Land erscheint,  
Und überall wird schön Suschen beweint. —  
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,  
Im Leben und Tod nicht nachgefragt!

### Der Fischer.

Das Wasser rauscht', das Wasser schwall,  
Ein Fischer saß daran,  
Sah nach dem Angel ruhevoll,  
Kühl bis ans Herz hinan.  
Und wie er sitzt und wie er lauscht,  
Teilt sich die Flut empor:  
Aus dem bewegten Wasser rauscht  
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:  
Was lockst du meine Brut  
Mit Menschenwitz und Menschenlist  
Hinauf in Todesglut?  
Ach, wüßtest du, wie 's Fischlein ist  
So wohligh auf dem Grund,  
Du stiegst herunter, wie du bist,  
Und würdest erst gesund.

Laßt sich die liebe Sonne nicht,  
Der Mond sich nicht im Meer?  
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht  
Nicht doppelt schöner her?  
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,  
Das feuchtklärte Blau?  
Lockt dich dein eigen Angesicht  
Nicht her in ew'gen Tau?

Das Wasser rauscht', das Wasser schwall,  
Nekt ihm den nackten Fuß;  
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,  
Wie bei der Liebsten Grund,  
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;  
Da war's um ihn gesehn:  
Halb zog sie ihn, halb sank er hin  
Und ward nicht mehr gesehn.

### Der König in Thule.

Es war ein König in Thule,  
Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldenen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert' ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,  
Zählt' er seine Städt' im Reich,  
Gönt' alles seinen Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmaße,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vätersaale  
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Becher,  
Trank letzte Lebensglut  
Und warf den heil'gen Becher  
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken  
Und sinken tief ins Meer.  
Die Augen täten ihm sinken,  
Trank nie einen Tropfen mehr.

### Das Blümlein Wunderschön.

Lied des gefangenen Grafen.

Graf.

Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön  
Und trage danach Verlangen;  
Ich möcht' es gerne zu suchen gehn,  
Allein ich bin gefangen.  
Die Schmerzen sind mir nicht gering;  
Denn als ich in der Freiheit ging,  
Da hatt' ich es in der Nähe.  
Von diesem ringsum steilen Schloß  
Laß ich die Augen schweifen  
Und kann's vom hohen Turmgeschloß  
Mit Blicken nicht ergreifen;  
Und wer mir's vor die Augen bracht',  
Es wäre Ritter oder Knecht,  
Der sollte mein Trauter bleiben.

Rose.

Ich blühe schön und höre dies  
Hier unter deinem Gitter.  
Du meintest mich, die Rose, gewiß,  
Du edler, armer Ritter!  
Du hast gar einen hohen Sinn,  
Es herrscht die Blumenkönigin  
Gewiß auch in deinem Herzen.

Graf.

Dein Purpur ist aller Ehren wert  
Im grünen Überkleide,  
Darob das Mädchen dein begehrt,  
Wie Gold und edel Geschmeide.  
Dein Kranz erhöht das schönste Gesicht;  
Allein du bist das Blümchen nicht,  
Das ich im stillen verehere.

Lilie.

Das Röslein hat gar stolzen Brauch  
Und strebet immer nach oben;  
Doch wird ein liebes Liebchen auch  
Der Lilie Zierde loben.  
Wem 's Herze schlägt in treuer Brust  
Und ist sich rein, wie ich, bemüht,  
Der hält mich wohl am höchsten.